



Das Innere der Nikolaikirche vor dem Umbau. 1785.

2. Blick auf den Chor.

(Fortsetzung) Masse der Bildwerke, die sich im Laufe der Zeit in der Kirche angesammelt hatten, ohne Rücksicht auf künstlerischen Wert oder Unwert beseitigt. Dabei wurden Bilder auf den Kirchboden geräumt, die, als sie dreißig Jahre später, nachdem inzwischen die Begeisterung für das „Altdenksche“ erwacht war, wieder aufgefunden wurden, das Entzücken der Leipziger Kunstfreunde erregten, auch Goethes, der davon in Kenntnis gesetzt wurde, und von denen einzelne, wie Canachs „Sterbender“, heute zu den Perlen des Leipziger Museums gehören. 1785 galten sie für „gotisch“. Nachdem das Kirchengebäude geleert war, verwandelte man mit Hilfe von Stuckmarmor die achtseitigen Pfeiler in kanellirte Säulen. Über den Kapitälern wurden Palmblätter und Fruchtzweige angebracht, die sich an die aufsteigenden Rippen bald anlehnten, bald davon herabhängten, so daß das Gewölbe nun wie von Palmbäumen getragen erschien, und das Rippennetz am Gewölbe selbst wurde in eine Art von Kassettendecke verwandelt, deren Felder mit Rosetten gefüllt wurden. In die Seitenschiffe wurden hohe, von ionischen Säulen getragene Emporen eingebaut. (Fortsetzung S. 132).

(Fortsetzung S. 132).